

Patienteninformation zum künstlichen Hüftgelenk

Wann benötigen Sie ein künstliches Hüftgelenk?

Sie brauchen ein künstliches Hüftgelenk, wenn als Ursache für die Schmerzen und Funktionsstörungen Ihres Hüftgelenkes der so genannte Knorpelverschleiß (Arthrose) festgestellt wurde. Das bedeutet, dass der Knorpel auf den Gelenkflächen abgenutzt ist und die Gelenkoberflächen dadurch aufeinander reiben – und das verursacht Schmerzen. In seltenen Fällen können auch Durchblutungsstörungen des Hüftkopfes oder die Folgen eines Unfalls die Ursache dafür sein.

Ob Ihnen ein künstliches Hüftgelenk implantiert wird, hängt von der korrekten Diagnosestellung (z. B. Röntgen und ggf. Kernspintomographie) und Ihrer individuellen Beeinträchtigung ab. Vor einem solchen Eingriff sollten nicht operative Maßnahmen wie physiotherapeutische Übungen, bestimmte Formen der Elektrotherapie oder entzündungshemmende Medikamente voll ausgeschöpft sein.

Welche Vorteile haben Sie mit einem künstlichen Hüftgelenk?

In über 90% der Fälle erreichen Sie Schmerzfreiheit und die Wiederherstellung der Funktionalität. Seit über 15 Jahren erzielen wir mit dem von uns verwendeten Standardimplantat hervorragende Langzeitergebnisse. Dazu tragen auch unsere regelmäßigen Verlaufskontrollen mit klinischen und röntgenologischen Untersuchungen in unserer Ambulanz bei.

Wie ist ein künstliches Hüftgelenk aufgebaut?

Die Aufgabe eines künstlichen Hüftgelenkes ist, verschlissene Gelenkoberflächen zu ersetzen. Das künstliche Gelenk besteht aus einer Pfanne und einem Schaft. Die Pfanne wird im Beckenknochen befestigt und der Schaft mit einem Kugelkopf in den Oberschenkelknochen eingesetzt. Diese neuen Gelenkpartner können entweder zementfrei oder zementiert verankert werden. Je nach individueller anatomischer Voraussetzung setzen wir verschiedene Modelle ein.

Welche Ausführung die sinnvollste ist, besprechen wir mit Ihnen detailliert während der ambulanten Vorstellung sowie im Vorbereitungsgespräch auf die Operation.

Welche Risiken sind mit einer Operation verbunden?

Bei der Implantation eines künstlichen Hüftgelenkes handelt es sich um keine Notfalloperation. Eine solche Operation kann also sorgfältig vorbereitet werden. Dadurch wird auch die Möglichkeit von Komplikationen so gering wie möglich gehalten. Ganz ausschließen lassen sich Risiken dennoch nicht, dass während oder nach der Operation Komplikationen auftreten. Zu den möglichen Risiken zählen: Ausbildung von Blutgerinnseln in den Beinen (Thrombose), Wundheilungsstörung (Infektion), postoperativer Bluterguss und Nachblutung sowie Verletzung von Nerven und Gefäßen. Ganz selten kommt es zu Absprengungen am Knochen, die einer zusätzlichen Stabilisierung bedürfen. Die genannten Risiken treten in weniger als 1% der Fälle auf.

Ausführliche Informationen über diese Gefahren erhalten Sie von Ihrem Operateur während des Aufklärungsgesprächs. Ihr Operateur beantwortet Ihnen gerne alle offenen Fragen.

Was passiert während der Operation?

Die Operation kann entweder unter Vollnarkose oder in rückenmarksnaher Betäubung durchgeführt werden. Der Narkosearzt erläutert Ihnen beide Verfahren und wählt mit Ihnen die für Sie geeignete Narkose aus.

Während der Operation werden zunächst die verschlissenen Gelenkoberflächen entfernt. Anschließend wird der verbleibende Knochen für das Implantat vorbereitet. Danach wird das neue künstliche Gelenk implantiert und die beiden Gelenkkomponenten werden entsprechend verankert. Mit diesem Eingriff können zumeist auch bestehende Beinlängendifferenzen ausgeglichen werden. Die Operation dauert etwa 1,5 Stunden.

Was passiert nach der Operation?

Die ersten Tage nach der Operation stehen ganz im Zeichen der Schmerztherapie und der physiotherapeutisch angeleiteten Bewegungstherapie: Bereits einen Tag nach der Operation können Sie aus dem Bett aufstehen und erste Schritte laufen. In den nächsten Tagen nimmt Ihre Mobilität stetig zu bis Sie selbstständig auch größere Strecken zurücklegen können. Während dieser Zeit unterstützen Sie unsere Physiotherapeuten. In den ersten Wochen werden Sie auf Unterarmgehstützen angewiesen sein. Dies ist notwendig, um Ihre Gangsicherheit zu verbessern und um Ihre operierte Hüfte nicht zu überlasten.

Wie lange dauert Ihr Aufenthalt in unserer Klinik?

Die stationäre Behandlung in unserer Klinik dauert zwischen 8 und 10 Tagen. Unser Sozialdienst bietet während dieser Zeit an, gemeinsam mit Ihnen eine Rehabilitationsklinik für eine Anschlussheilbehandlung auszusuchen. Sie können entweder direkt in die Rehabilitationsklinik verlegt werden oder Sie reisen nach einem kurzen Zwischenaufenthalt von zu Hause aus an.

Die Zeit in der Anschlussheilbehandlung dient dazu, Ihre Mobilität weiter zu verbessern und die Muskulatur, die das Hüftgelenk stabilisiert, gezielt zu trainieren. Nutzen Sie auf jeden Fall diese Möglichkeit zur weiteren Verbesserung Ihrer Beweglichkeit!

Was ist mit einem künstlichen Hüftgelenk zu beachten?

Das künstliche Hüftgelenk ermöglicht Ihnen wieder ein normales Leben bei guter Mobilität und Schmerzfreiheit. Sie können in vernünftigem Maß sportlich aktiv bleiben. Wir empfehlen Ihnen besonders Schwimmen und Fahrrad fahren.

Bei bestimmten Sportarten verkürzt sich die „Lebensdauer“ Ihres künstlichen Hüftgelenkes. Sportarten mit einer hohen Stauchungsbelastung (z. B. Fußball) oder Sprungsportarten führen zu einer frühzeitigen Lockerung der Implantate. Daher sollten Sie, um möglichst lange von Ihrem neuen Hüftgelenk zu profitieren, auf solche übermäßigen Belastungen verzichten.

Haben Sie weitere Fragen?

Wir beantworten Ihnen Ihre Fragen gerne in einem Vorstellungsgespräch in unserer Klinik. Vereinbaren Sie einen Termin mit uns und kommen Sie in unsere Sprechstunde!

Leitung der Sektion Endoprothetik

▶ **Prof. Dr. med. Volker Ewerbeck**

Direktor Abteilung Orthopädie

Tel. +49 (0) 6221 96 63 02

Fax +49 (0) 6221 96 63 47

Sekretariat Renate Schindele

renate.schindele@ok.uni-heidelberg.de

Ansprechpartner

- ▶ Oberarzt Prof. Dr. med. Stefan Weiss
- ▶ Oberarzt Dr. med. Tobias Gotterbarm
- ▶ Oberarzt Dr. med. Stefan Kinkel